



Leseprobe aus Hollenstein und Nieslony, Schulsozialarbeit in
mediatisierten Lebenswelten,

ISBN 978-3-7799-6147-5

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6147-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6147-5)

Inhalt

Einleitung

Erich Hollenstein/Frank Nieslony 7

Zugänge: Mediatisierung, Internet und Forschung

Leben, Sozialisation und Mediensozialisation in
der mediatisierten Gesellschaft
Friedrich Krotz 16

Schulsozialarbeit im Web 2.0
Christian Geyer 27

Schulsozialarbeit und Digitalisierung
Nicole Ermel 43

Mediatisierte Aneignung von Lebenswelten

Mediale Aneignung im Spannungsfeld von Sozialpädagogik und Schule
Oliver Schleck, Marc Witzel 56

Schulsozialarbeit, die virtuellen Sozialräume von Jugendlichen
und die Bedeutung von vielfältigen Ortswechselln für die (sozial-)
pädagogische Arbeit – konzeptionelle Zugänge und mögliche Auswege
Ulrich Deinet, Christian Reutlinger 68

Mediatisierte Aneignung von Lebenswelten – Zum Bildungsauftrag
der Schulsozialarbeit
Maria Busche-Baumann 78

Mediatisierte Lebenswelten: Herausforderungen für die Schulsozialarbeit
Erich Hollenstein, Frank Nieslony 91

Handlungsfelder der Schulsozialarbeit

Moderationen medialer Zugänge im Rahmen der Schulsozialarbeit
Erich Hollenstein, Frank Nieslony 104

„Digitale Spaltung“ – Ein Thema für die Schulsozialarbeit?
Thomas Pudelko 115

Herausforderungen transnationaler Kooperation mit Eltern und
Familien. Die Bedeutung sozialer Medien in der Arbeit mit migrierten
und geflüchteten Kindern und Jugendlichen in der Schulsozialarbeit
Johannes Kloha, Lisa-Marie Kreß 128

Medienpraxis, Kommunikationsarbeit und Medienprojekte <i>Elisabeth Zügel-Hintz</i>	138
Verändertes Aufwachsen mit digitalen Medien. Zunehmend mediatisierte Lebens- und Lernwelten von Vor- und Grundschüler*innen <i>Daniel Hajok</i>	147
Schulabsente Jugendliche digital erreichen? Erkundungen und Erfahrungen aus einem Praxisforschungsprojekt <i>Maria Busche-Baumann</i>	161
Aus der Praxis – Für die Praxis	
Mediatisierung der Schulsozialarbeit in Wiesbaden <i>Lisa Egler-Mitschke, Jan Pascal Goldmann</i>	176
Digitale Medien in der Schulsozialarbeit: Sozialkompetenztraining mit dem Spiel Minecraft <i>Björn von Lindeiner, Christoph Truthe</i>	189
Medienprojekte in der Schulsozialarbeit – Erfahrungen aus schulbezogenen Projekten <i>Clemens Beisel</i>	200
„Digital Dinos and Natives“ in der Schulsozialarbeit: Blickwinkel, Methoden und Handlungsansätze aus der Praxis <i>Mirko Barheier, Tasmin Hendricks, Wolfgang Foltin</i>	209
Organisation und Vernetzung	
Politische Medienbildung als Kooperationsaufgabe von Schule, Schulsozialarbeit, Jugendarbeit und Medienpädagogik <i>Guido Bröckling</i>	226
Digitalisierung im Berufsalltag von Schulsozialarbeiter*innen – Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung <i>Anne Schulze</i>	238
Medienrechtliche Rahmenbedingungen	
Medienrechtliche Rahmenbedingungen im Bereich der Digitalisierung <i>Thorsten Junge</i>	250
Autor*innenverzeichnis	261

Einleitung

Erich Hollenstein, Frank Nieslony

Bei den Recherchen zum vorliegenden Band stellte sich heraus, dass das professionelle Niveau hinsichtlich des Themas Digitalisierung/Mediatisierung für das Handlungsfeld Schulsozialarbeit theoretisch wie praktisch kaum befriedigend ausgebildet ist. Das ist erstaunlich, denn im Vergleich zur Bearbeitung des Gegenstands Digitalisierung in der Sozialen Arbeit wie in der Kinder- und Jugendhilfe allgemein „beschäftigt sich die sozialarbeitswissenschaftlich einschlägige Forschung durchaus seit mehreren Jahren mit dem Thema“ (Bossong 2018, S. 303) und die Vielzahl an Veröffentlichungen, verbunden mit Fragen zur Medienpädagogik und zahlreichen Hinweisen zu Umsetzungen beispielsweise der Online-Beratung, des Einsatzes von Informationsdiensten, digitaler Hilfestellungen in der Falldiagnostik sowie zielgruppenbezogenen Aspekten des Datenschutzes, ist unübersehbar. Auch für die Jugendsozialarbeit liegen Entwürfe und praxisorientierte Handlungsempfehlungen vor (z. B. Bollig/Keppeler 2015; Alfert 2015). Diese Pionierarbeiten sind für die Schulsozialarbeit von erheblicher Bedeutung, zumal die hier genannten Arbeitsbereiche vor dem Hintergrund des Kinder- und Jugendhilfegesetzes in sehr enger Beziehung auch zur Schulsozialarbeit stehen. Es verfestigt sich der Eindruck, die Komplexität der Themenbereiche insbesondere im Blick auf die Lebenswelten der Zielgruppen Sozialer Arbeit wäre hinreichend erfasst. Diese verkürzte Sicht berücksichtigt jedoch nicht die sozialpädagogische Perspektive des Verständnisses vom untrennbaren Zusammenhang der Lebens- und Lernwelten im sozialisatorischen Kontext der zu erziehenden Kinder und Jugendlichen. Auch die Einbettung der gesamten Thematik in das gesellschaftliche Gefüge verweist auf die kaum überschaubare Breite und Vielschichtigkeit der technischen Neuentwicklungen und ihres Einsatzes in den einzelnen Feldern der Sozialen Arbeit. Die schulische Sozialarbeit ist hier unterrepräsentiert und es gilt, für dieses Arbeitsfeld insbesondere, „einen differenzierten Blick auf Entwicklungen, Widersprüche, Fragen und Herausforderungen zu werfen, der die Verflechtungen des Digitalen mit den fachlichen Logiken der Sozialen Arbeit herausarbeitet ...“ (Kutscher et al. 2020, S. 10). Es ist nicht verwunderlich, dass unter den sozialpädagogischen Fachkräften in den Schulen (noch) eine relative Abstinenz im Umgang mit deren Zielgruppen im Kontext ihrer mediatisierten Lern- und Lebenswelten zu beobachten ist; der Forschungsbedarf ist erheblich.

Das mag zum einen an den kaum überschaubaren bildungs- und finanzpolitischen Zuständigkeiten liegen, die eine Inanspruchnahme der bereitgestellten

Finanzmittel im Rahmen des entschiedenen Digitalpakts (2018) zur digitalen Ausrüstung der Schulen von einer Grundgesetzänderung abhängig machen. Schon die Auseinandersetzungen zwischen Bund und Ländern über den fünf Milliarden schweren „Digitalpakt Schule“ galten vielen Kritikern als Beleg für die unzureichende Innovations- und Reformfähigkeit des deutschen Föderalismus. Der unbefriedigende Zustand der digitalen Infrastruktur (schleppender Breitbandausbau, kein flächendeckendes öffentliches WLAN usw.) veranlasst beispielsweise kleine Städte und Gemeinden, Fördergelder gar nicht erst abzurufen. Dazu kommt, dass für die Förderung einer einzelnen Schule ein digital-pädagogisches Konzept Voraussetzung ist, das wiederum technisch-pädagogische Kompetenzen und die Bereitschaft erfordert, Lern- und Lebenswelten der Schüler*innen modern-mediatisierend zu gestalten. Eine wirksame Mitwirkung der Schulsozialarbeit vor diesem kontextuellen Hintergrund macht es allerdings schwierig, die schulbezogene Alltagspraxis mit den mediatisierten Interessen ihrer Zielgruppen in Einklang zu bringen. Zum anderen kann ein derartiges Themenspektrum nicht ohne weiteres in die Praxis der Schulsozialarbeit einfließen, sondern es bedarf der Diskussion und Reflexion.

Auf der Grundlage der Einsicht in die Notwendigkeit einer weiteren Professionsentwicklung hat die Auseinandersetzung im Umgang mit den neuen Medien und deren Einfluss auf das Verhalten der Schüler*innen seit einiger Zeit eingesetzt, wie mehrere Fachtagungen der Schulsozialarbeit in unterschiedlichen Bundesländern zum Thema Mediatisierung belegen. Es ist neben den zahlreichen Aufgaben, die von der schulbezogenen Sozialarbeit zu bewältigen sind, eine erneute Herausforderung, sich thematisch und kompetent auf das mediatisierte Niveau einzulassen – die analogen Beziehungen digital zu deuten, in das Selbstkonzept zu integrieren und fachlich zu realisieren. Schon die professionsbezogene notwendige Einsicht zur Aneignung der Medienkompetenz wird von der Vielfalt an Informationen behindert, wenn man bedenkt, dass in der breit aufgestellten Fachliteratur zum Thema Digitalisierung/Mediatisierung im Jahr 2011 allein 80 Artikel erschienen sind, übertroffen von bereits über 5.000 Artikel im Jahr 2014 (vgl. Brüggem 2018, S. 242). Allein dieser Hinweis verweist auf eine sich geradezu überschlagende Dynamik. Ohne jeden Zweifel muss die Schulsozialarbeit für die damit zusammenhängenden Herausforderungen Antworten finden und entsprechende, schulbezogene Entwicklungen einleiten. Schulsozialarbeit ist, bedingt durch ihre Nähe zur Lern- und Lebenswelt Schule, gefordert, auf diese Mediatisierung zu reagieren. Das gilt umso mehr, weil beispielsweise die Ganztagschule mittlerweile ca. zwei Drittel der Schulen in Deutschland umfasst und damit ein sieben- bis achtstündiger Zeitbereich mehrere Tage in der Woche in dieser Institution von Schüler*innen verbracht wird. Damit besteht für dieses Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe eine nicht unerhebliche Chance, die Schule als Sozialisations- und Bildungsagentur nutzend, den Prozess der Mediatisierung unter sozial- und medienpädagogischen Gesichtspunkten zu begleiten.

Einerseits ist sicherlich darauf hinzuweisen, dass das Arbeitsvolumen dieser Arbeit in den Schulen nicht ohne weiteres um eine solche Aufgabe erweitert werden kann. Andererseits ist die Leitmaxime der Jugendhilfe die Lebensweltorientierung der Kinder und Jugendlichen; sie befindet sich in einem rasanten Veränderungsprozess. So ist auch die mediatisierte Lebensweltorientierung die Legitimation für sozialpädagogisches Handeln in der schulischen Sozialarbeit; bezogen auf die modernen Kommunikationszusammenhänge stellt sie zugleich die Herausforderung dar, dieses Handeln professionell zu gestalten. Wird diese Lebenswelt nicht in die Schulsozialarbeit wie auch in andere Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe einbezogen, tritt ein Lebensweltverlust ein. Dieser Verlust bzw. die Gefahr einer zunehmenden Lebensferne gilt übrigens auch für den Unterricht. Der deutsch-dänische Schulleiter Jacob Chamman (2019) warnt diesbezüglich die Institution Schule vor der Herausbildung einer medienabstinenten parallelen Gesellschaft.

Vorab und verkürzt können Entwicklungsprozesse beschrieben werden, die es für unseren thematischen Zusammenhang erforderlich machen, sich mit der Mediatisierung im Handlungsfeld Schulsozialarbeit intensiv auseinanderzusetzen:

Es sind die gesellschaftlichen Neuerungen in den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereichen, insbesondere aber die Veränderungen im Alltag der betroffenen Menschen und deren kommunikative Verhältnisse und Beziehungen, hauptsächlich der Kinder und Jugendlichen. Ein Verweis auf die stattfindende Transformation des gesellschaftlichen Wandels in die Netzwerkgesellschaft.

Die Mediatisierung der Jugendphase geht auf diese Veränderungen zurück und betrifft u. a. die Berufspraxis der Sozialarbeiter*innen in der Schule unmittelbar. Die Lebens- und Lernwelten der Kinder und Jugendlichen haben sich massiv geändert, sodass eine Neujustierung des Entwurfes der Lebensweltorientierung erforderlich ist. Nicht zuletzt deshalb, um den dortigen emanzipativen Impuls gegen (mediale) Fremdbestimmung aufzunehmen.

Die Schulsozialarbeit ist eng vernetzt mit der Schule. Diese Institution ist dabei, ein anderes, ein digitales Betriebssystem zu implementieren. In dieser Entwicklung muss sich auch die Schulsozialarbeit als Kooperationspartner positionieren. Dieser Hinweis sollte nicht unterschätzt werden, denn im Digitalisierungsprozess ergeben sich Berührungen und Schnittstellen.

Im vorliegenden Buch eröffnet das *erste* Kapitel Zugänge zur Mediatisierung und führt in die Begrifflichkeit und den digitalen Medienwandel ein. Grundlegende Veränderungen in Alltag und Kultur führen u. a. dazu, dass Sozialisation und Mediensozialisation zusammenfallen und sich neue Herausforderungen für Kinder und Jugendliche stellen (*Friedrich Krotz*). In der Präzisierung digitalisierter Lebens- und Lernwelten, die zunehmend als entlokalisierte Lokalität erlebt wird, kommt es zu einer Vermischung analoger und virtueller Orte; Schulhof

und Klassenzimmer sind hierfür Beispiele, in denen die Erfahrung der Entgrenzung von Raum und Zeit manifest wird. Social Media dringt in das Funktionssystem Schule und wird Teil der dortigen virealen Lebens- und Lernwelt. Vor diesem Hintergrund wird der Auftrag der Sozialen Arbeit in der Schule dargestellt (*Christian Geyer*). Der Einzug digitaler Elemente in die Soziale Arbeit macht Qualitäts- und Konzeptionserfordernisse notwendig. Schulsozialarbeit muss die Anschlussfähigkeit zu den digitalen Lebens- und Lernwelten der Schülerinnen und Schüler herstellen. Eine diesbezügliche Professionsentwicklung erfordert einen Pfad zu finden zwischen bewährter Praxis und digitalen Innovationen (*Nicole Ermel*).

Im *zweiten Kapitel* wird gezeigt, wie der moderne Zusammenhang von Lebens- und Medienwelt neues Aneignungshandeln bei Kindern und Jugendlichen ermöglicht (*Oliver Schleck/Marc Witzel*). In diesem Prozess dürfen die Schulen sich nicht in funktionaler Medienkompetenz erschöpfen. Es ist die sozialpädagogische Aufgabe, Orte herzustellen, die den Subjekten zur Aneignung zur Verfügung stehen. Dies muss auch deshalb geschehen, um eine gerechte mediale Bildungsbeteiligung zu fördern. Der dafür zu schaffende Ort folgt dabei nicht zwingend den Strukturen und Logiken des Systems Schule. Verdeutlicht wird die Notwendigkeit eines „Ortswechsels“ für die Raumaneignung digitaler lebensweltlicher Bezüge, die durch eine schulbezogene Sozialarbeit erst bereitgestellt werden kann (*Ulrich Deinet/Christian Reutlinger*). Der sozialräumliche Blick der Schulsozialarbeit ermöglicht so nicht nur die Öffnung weiterer Räume, sondern auch das Lernen in virtuellen Lebensbezügen jenseits der Schule. Ob Schulsozialarbeit vor diesem Hintergrund nicht auch die Aufgabe hat, einem erweiterten Bildungsbegriff zu folgen, wird in einer Online-Befragung nachgegangen, die an 700 Schulen in Niedersachsen unter dem Thema „Schulsozialarbeit in digitalisierten Lebenswelten“ durchgeführt wurde (*Maria Busche-Baumann*). Durch die fortgeschrittene Mediatisierung jugendlicher Lebenswelten entwickelt sich eine neue Kulturtechnik. Für diese Entwicklung ist Schule und Unterricht mit verantwortlich. Die unmittelbare Nähe der Sozialarbeit zur Schule macht es erforderlich, die kognitiven Lernwelten mit den medialen Lebenswelten der Schüler*innen zu verbinden. Um dies zu erreichen, muss das Handlungsziel der Schulsozialarbeit eine „digitale Offensive“ sein (*Erich Hollenstein/Frank Nieslony*).

Im *dritten Kapitel* gehen die Autoren davon aus, dass modernes Medienhandeln ein vernachlässigtes Thema in der Schulsozialarbeit ist. Es wird u. a. darauf verwiesen, dass Identitätsarbeit auch im Netz stattfindet und damit eine sozialisationspezifische Relevanz gegeben ist. Eine solche Entwicklung bedarf hoher Medienstandards in der jeweiligen Schule (*Erich Hollenstein/Frank Nieslony*). Vor diesem Hintergrund werden Handlungserfordernisse für die professionelle Praxis formuliert. Zudem ist es unerlässlich darauf hinzuweisen, dass es in der Schulsozialarbeit vielfach an notwendiger Geräteausstattung, Kompetenz und

Themenwissen fehlt. Man kann von einer „digitalen Spaltung“ (*Thomas Pudelko*) sprechen, die neben den ökonomisch und kulturell benachteiligten Bevölkerungsgruppen auch die Soziale Arbeit in der Schule behindern. Provokativ formuliert: Schulsozialarbeiter*innen dürfen nicht zu den digital Benachteiligten gehören. Derartig mögliche Entwicklungen hätten einen fatalen Einfluss auf die verschiedenen Zielgruppen der Schulsozialarbeit. So muss beispielsweise bei der Abwesenheit von Familienmitgliedern und der Sicherstellung des verpflichtenden Schulbesuchs von jungen Geflüchteten eine transnationale, fallorientierte Hilfe ermöglicht werden. Ein wissenschaftlich begleitetes Projekt verweist auf die Entwicklung einer onlinebasierten transnationalen Praxis für die Schulsozialarbeit (*Johannes Kloha/Lisa-Marie Krefß*). Ein anderes Forschungsprojekt (*Elisabeth Zügel-Hintz*) zeigt, wie der virtuelle Raum die Möglichkeit in der Kommunikation zwischen Jugendlichen neue Wirklichkeitserfahrungen bietet. Produktion und Austausch von Bildern, Videos und Texten übernehmen dabei eine sinnstiftende Bedeutung. Wahrnehmung, Zuschreibung und Interpretation konstituieren eine sozialisatorisch wirksame Beziehung. Ob dies in Form der Selbstsozialisation geschieht oder Unterstützung nötig ist, wird in Bezug zu pädagogischen Überlegungen erörtert. Eine Veränderung des Aufwachsens von Kindern im Vorschul- und Grundschulalter wird bereits deutlich, wenn sich zeigt, dass sie bei Eintritt in die Grundschule schon im Elternhaus stundenweise mit digitalen Spielen und Hörbüchern verbringen. Eine ganzheitliche Erfahrungswelt kann sich so nicht etablieren. Auch der Klassenchat verweist auf einen mediatisierten (Lern-)Raum. Es beginnt der Prozess einer medialen Vergemeinschaftung und es entsteht eine vernetzte und am Netz partizipierende Generation. Unter pädagogischen Gesichtspunkten ist eine im frühen Alter einsetzende Erfahrungssteuerung noch sinnvoll. Dann folgt die eigene Entfaltung der Persönlichkeit (*Daniel Hajok*). Eine ganz andere Zielgruppe der schulbezogenen Sozialarbeit wird in einem Lehrforschungsprojekt mit Studierenden untersucht (*Maria Busche-Baumann*). Hier handelt es sich um schulabsente Jugendliche und der Frage, ob ein niedrigschwelliger online-basierter Zugang zur Zielgruppe aussichtsreich für einen „geordneten“ Schulbesuch wäre.

Das *Kapitel vier* befasst sich mit Beiträgen, die eine hohe Praxisrelevanz auszeichnen. Zuerst wird die in der Digitalisierung/Mediatisierung weit fortgeschrittene Schulsozialarbeit der Stadt Wiesbaden/Hessen dargestellt (*Lisa Egler-Mitschke/Jan Pascal Goldmann*). Dazu gehört u. a. die Entwicklung einer Datenbank als Flankierung professionellen Handelns, die Einschätzungen der Fachkräfte zur Digitalisierung werden erörtert. Das Projekt um den Einsatz des Medienspiels „Minecraft“ in einer konfliktlastigen Schulklasse mit dem Ziel des Trainings zur verbesserten sozialen Kompetenz von Schüler*innen an einer Gesamtschule wird in einem weiteren Beitrag ausführlich vorgestellt und diskutiert (*Björn von Lindeiner/Christoph Truthe*). Erkenntnisse aus zahlreichen Workshops zu unterschiedlichen Themen mit verschiedenen Zielgruppen an einer

Schule beschreibt ein Startup-Akteur, der auch Workshops für Schulsozialarbeiter*innen anbietet (*Clemens Beisel*). Des Weiteren wird in einem Fachgespräch zwischen Mitarbeiter*innen der Schulsozialarbeit an einer Gesamtschule reflektiert, wie sich der vor dem Hintergrund der eigenen digitalen und beruflichen Situation sich entwickelnde Blickwinkel auf den Umgang mit der mediatisierten Lebenswelt der Schüler*innen auswirkt. Die Fachkräfte sind als Mitglieder eines multiprofessionellen Beratungsteams für die Schulsozialarbeit und die Förderung multiprofessioneller Teamarbeit verantwortlich. Hier begegnet ihnen die digitale Erfahrungswelt der Schüler*innen in ihrem Alltag (*Mirko Barheyer/Tasmin Hendricks/Wolfgang Foltin*).

Die Einbindung in die schulische Organisation wie die praktische Vernetzung zu außerschulischen Einrichtungen und Institutionen sind notwendiger Bestandteil der schulischen Sozialarbeit. Sie ist umso notwendiger, wenn die Lern- und Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler sich einander bedingen. Das *fünfte Kapitel* zeigt, dass Medienkompetenzförderung nur kooperativ und reflexiv realisiert werden kann. Politische Medienbildung zur Förderung der Orientierung, Kritik und politischen Haltung wird im thematischen Kontext der Mediatisierung zu einer wichtigen Aufgabe der Schulsozialarbeit (*Guido Bröckling*). Das setzt voraus, dass die Disziplin Soziale Arbeit eine professionsbewusste Haltung und deutliche Position gegenüber Digitalisierungseinflüssen entwickelt, um diesen Prozess mitzugestalten und auf die eigenen schulbezogenen Bedarfe hin ausrichten zu können. Hier ergeben sich Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung (*Anne Schulze*). Der Beitrag im *Kapitel sechs* erörtert schließlich differenzierte medienrechtliche Rahmenbedingungen (*Thorsten Junge*). Sowohl das Grundgesetz als auch die neue europäische Datenschutz-Grundverordnung einschließlich der Spezifizierung durch Landesdatenschutzgesetze legen Nutzungsmodalitäten fest. Die komplexe juristische Sachlage erfordert ein Datenschutz-Konzept in Schule und Schulsozialarbeit. Bei der Nutzung von Social Media sind zudem rechtliche Hürden wie länderspezifische Regelungen zu beachten.

Die Herausgeber und Autor*innen haben sich daran orientiert, für das Handlungsfeld Schulsozialarbeit das Thema der digitalen, mediatisierten Durchdringung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen facettenreich zu bearbeiten und Antworten zu finden – im Wissen um die Notwendigkeit neuer Orientierungen und damit in der Hoffnung, einen Beitrag zur weiteren Professionalisierung der Schulsozialarbeit geleistet zu haben.

Literatur

Alfert, N. (2015): Facebook als Handlungskonzept in der Sozialen Arbeit – Potenziale, Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe. In: Kutscher, N./Ley, T./Seelmeyer, U., Hrsg., Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit, Baltmannsweiler: Schneider Verlag, Hohengehren, S. 77–93.